

Ausrichtung:

Wie beim Museumsbesuch alle Sinne angesprochen werden

Seite 14

Architektur:

Repräsentativ, modern und funktional

Seite 16

AUTO ZOLLIKOFR AG

www.autozollikofer.ch



KONZESSIONÄR PEUGEOT



INFINITI CENTER

9016 St. Gallen Rorschacher Strasse 284 Tel 071 282 10 20 info@autozollikofer.ch
9532 Rickenbach bei Wil Sonnmattstrasse 10 Tel 071 929 70 30 info@autozollikofer.ch

brönnimann DER SPENGLER



www.broennimannspenglerei.ch

- Metallfassaden
- Flachdächer in EPDM
- Spenglerarbeiten
- Blitzschutzarbeiten
- Dachbegrünungen

- Beratung/Ausschreibungen
- Metallarbeiten
- Dachunterhaltsarbeiten
- Schneeräumungen
- Gutachten/Expertisen



Den Museumsbesuch zum Erlebnis machen

Liebe Leserin, lieber Leser

Picasso sagte einmal: «Gib mir ein Museum, und ich werde es füllen.» Während der Maler der Nachwelt rund 50 000 Werke hinterliess, verfügt das Naturmuseum über sechsmal so viele Ausstellungsstücke, die aber aus Platzmangel grösstenteils im Depot verharren. Das wird bald Vergangenheit sein.

Denn im neuen und geräumigeren Naturmuseum, dessen Bau bei einer städtischen Volksabstimmung 2012 gutgeheissen wurde, können viele verborgene Schätze der Öffentlichkeit endlich zugänglich gemacht werden.

Als eindrückliches und modernes Gebäude bietet der 40 Millionen teure Neubau, dessen Einweihung bevorsteht, nicht nur grosszügige Räumlichkeiten, die den Bedürfnissen unserer Zeit entsprechen: Die durchdachte Anordnung von Büros, Werkstätten sowie Archiv und Magazin erlaubt den Angestellten, ihre Arbeitsabläufe zu optimieren.

Der Neubau des Naturmuseums ist Teil des Museumskonzepts «drei Museen, drei Häuser». Durch die Nähe zum Botanischen Garten bietet sich die Chance, der Region zu einem neuen «Kulturcampus» zu verhelfen, in dem Natur, Naturwissenschaft und Naturschutz mit allen Sinnen erlebt werden können. Den Museumsbesuch zum Erlebnis werden lassen – dieser Aufgabe stellt sich das neue Naturmuseum.

Der Bau neuer Museen gehört in der Gallsstadt nicht unbedingt zur Tagesordnung. Seit einem Jahrhundert bildet das neue Naturmuseum die Ausnahme. Auch deshalb hat die Aufgabe Architekten, Planer, Szenografen und Signaletiker – sie sorgen in komplexen Räumen für Orientierungshilfen – nicht weniger beflügelt wie die Mitarbeitenden der Stiftung Naturmuseum.

Erfahren Sie mehr über das neue Museumsgebäude und machen Sie sich schon im Vorfeld mit den neuen Ausstellungsschwerpunkten vertraut. Werfen Sie sodann einen Blick zurück auf die lange und wechselvolle Geschichte, die im 17. Jahrhundert mit der Schenkung eines Nilkrokodils durch einen St.Galler Bürger begann.

Neben der künftig noch attraktiveren und umfangreicheren Dauerausstellung soll auch die Rolle der Sonderausstellungen im neuen Museum gebührend gewürdigt werden, erreichen sie doch in der Publikumsgunst regelmässig Spitzenplätze.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Arno Noger
Präsident Stiftung Naturmuseum St.Gallen

BAVARIATECH

BavariaTech AG . Speicherstrasse 60 . Ch 9000 St.Gallen . T 071 244 41 41 . info@bavariatech.ch . www.bavariatech.ch

... Vernetztes Denken rund um die Gebäudehülle...

Massgeschneidertes Know-How aus einer Hand.

Ob Technik- oder Designaspekte wir unterstützen Ihre Ideen rund um die Gebäudehülle.

Spenglerarbeiten, Bedachungen, Fassadenbau, Bautenschutz

Burkhardt Gebäudehülle AG

Untere Industrie 3, 7304 Maienfeld, Tel. 081 300 44 00, www.burkhardttag.ch



Spenglerei, Sanitäre Anlagen

W. Gablers Söhne AG

9000 St. Gallen

St. Georgenstrasse 49, Telefon 071/222 42 78

Fax 071/222 42 13

**Ausführung und Beratung von Spenglerarbeiten,
Blitzschutzanlagen und Sanitären Installationen**

Unsere Energie für die Energie.

Engagiert

Effizient

Energiebewusst



Heizung Lüftung Kälte

E3 HLK AG St. Gallen

Schoretshuebstrasse 26

CH-9015 St. Gallen

www.e3-hlk.ch



Schlaglicht auf die Naturreichtümer der Region

Auch künftig bleibt das Naturmuseum seiner Aufgabe verpflichtet, Besucherinnen und Besucher mit der verblüffenden Artenvielfalt in der Ostschweiz vertraut zu machen.

Seite 22

6 Was ein modernes Gebäude alles möglich macht

Direktor Toni Bürgin und Museumspädagogin Regula Frei über Vorfreude, Begeisterung und die Vorteile des Realen gegenüber dem Virtuellen.

14 Wie beim Museumsbesuch alle Sinne angesprochen werden

Durch die Neuorientierung trägt das Naturmuseum den sich verändernden Bedürfnissen der Gesellschaft Rechnung.

16 Repräsentativ, modern und funktional

St.Gallen gewinnt mit dem neuen Naturmuseum ein Bauwerk mit repräsentativem Charakter und einem modernen, funktionalen Ausdruck.

20 Der lange Weg zum eigenen Museumsgebäude

Schon vor dem Einzug in den 1877 eingeweihten Kunklerbau hatte die Sammlung des späteren Naturmuseums eine Odyssee hinter sich. Jetzt schlägt das Museum ein neues Kapitel auf.

33 Frischer Wind für das museale Tagesgeschäft

Sonderausstellungen erlauben es, schneller und gezielter aktuelle Themen aufzugreifen. Deshalb sind sie auch im neuen Naturmuseum am rechten Platz.



SPECIAL zum Neubau des Naturmuseums in St.Gallen

Impressum

Magazin LEADER, MetroComm AG, Bahnhofstrasse 8, 9001 St.Gallen, Telefon 071 272 80 50, Fax 071 272 80 51, leader@metrocomm.ch, www.leaderonline.ch | Verleger: Natal Schnetzer | Redaktion: Stephan Ziegler (Leitung), sziegler@metrocomm.ch | Fotografie: Stefan Rohner, Bodo Rüedi | Geschäftsleitung: Natal Schnetzer, nschnetzer@metrocomm.ch | Anzeigenleitung: Ernst Niederer, eniederer@metrocomm.ch | Marketingservice/Aboverwaltung: Fabienne Schnetzer, info@metrocomm.ch | Abopreis: Fr. 60.– für 18 Ausgaben | Erscheinung: Der LEADER erscheint 9x jährlich mit Ausgaben Januar/Februar, März, April, Mai, Juni, August, September, Oktober, November/Dezember, zusätzlich 9 Special-Ausgaben | Satz: Béatrice Lang, blang@metrocomm.ch | Druck: Ostschweiz Druck AG, 9300 Wittenbach
LEADER ist ein beim Institut für geistiges Eigentum eingetragenes Markenzeichen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. ISSN 1660-2757

metro
comm



Direktor Toni Bürgin und Museumspädagogin Regula Frei:

***Wollen ihre Begeisterung
für die Natur weitergeben.***

Was ein modernes Gebäude alles möglich macht

Am 12./13. November öffnet der Neubau des Naturmuseums an der Rorschacher Strasse 263 seine Türen. Eine moderne Ausstellung zeigt die grosse Vielfalt an Naturthemen, von der Bärenhöhle über die Entwicklungsgeschichte der Lebewesen bis zu den von der Natur inspirierten, technischen Erfindungen. Direktor Toni Bürgin und Museumspädagogin Regula Frei über Vorfreude, Begeisterung und die Vorteile des Realen gegenüber dem Virtuellen.

Toni Bürgin, Regula Frei: Worauf freuen Sie sich am meisten im neuen Naturmuseum?

TB: Natürlich in erster Linie auf ein modernes und grosszügiges Gebäude mit vielen neuen Möglichkeiten. Neben der deutlich erweiterten Ausstellungsfläche sind dies ein gut sortierter Museumsshop und ein Museumscafé. Dort kann man auch einkehren, wenn man das Museum selbst nicht besucht. Der Neubau bietet im Vergleich zum Kunklerbau geeignetere Sammlungsräume und zeichnet sich bei der Anlieferung durch Vorteile aus: So können nun die Lastwagen direkt an einer wettergeschützten Rampe abladen. Ein geräumiger Warenlift ermöglicht die Verteilung der Güter auf sieben Etagen. Grosszügig bemessen sind auch die Büroräume, die Werkstatt und das Präparatorium.

RF: Neu hinzu kommt ein Jugendlabor, in welchem sich unter Anleitung einfache Experimente durchführen lassen. Und zu guter Letzt wird der zwischen dem Naturmuseum und der Kirche St. Maria Neudorf entstehende Park Themen aus der Ausstellung ins Freie führen.

«Nun können wir viele Exponate, die seit Jahren aus Platzgründen im Depot des alten Museums lagern, wieder der Öffentlichkeit zugänglich machen.»

Statt 900 Quadratmeter Ausstellungsfläche stehen künftig rund 2000 Quadratmeter zur Verfügung. Wie werden Sie den zusätzlichen Raum nutzen?

TB: Damit können wir viele Exponate, die seit Jahren aus Platzgründen im Depot des alten Museums lagern, wieder der Öffentlichkeit zugänglich machen. Dazu gehören etwa das eindrückliche Höhlenbär-

skelett vom Wildkirchli und weitere Höhlenbärfunde aus dem Drachenloch und dem Wildenmannisloch. Neben dem ausgestorbenen Höhlenbär begegnen wir dann dem Braunbären und seiner Verwandtschaft und erfahren, was es sonst noch an Wissenswerten zum Thema Bär zu erzählen gibt.

Das Herzstück des neuen Naturmuseums ist ein viereckiger Raum mit einer Fläche von 400 Quadratmetern. Im Zentrum befindet sich das grösste Relief der Schweiz. Es zeigt auf rund 37 Quadratmetern die Landschaft der Kantone St.Gallen und beider Appenzell. Rund um das Relief tauchen die wichtigsten Tiere der jeweiligen Lebensräume auf. So lässt sich bei uns vom Ufer des Bodensees bis zu den Höhen des Ringelspitz eine aufschlussreiche Reise unternehmen.





RF: Der Ausstellungsteil «Leben im Wandel» zeigt im Sinne einer dreigeteilten Bühne die Entwicklung des Lebens auf der Erde von den Anfängen bis in die Gegenwart auf. Zu sehen sind hier zahlreiche Originalfossilien sowie Rekonstruktionen. Auf dem OmniGlobe, einer 120 cm grossen Glaskugel, lässt sich im Zeitraffer die Bewegung der Kontinente über die letzten Jahrmlionen verfolgen. Auf ihm können zudem bildliche Informationen zu Meeresströmungen oder Klimazonen abgerufen werden.

«Verborgene Schätze» heisst der Ausstellungsteil, der unseren Besucherinnen und Besuchern den steinernen Untergrund, die Mineralien und Böden sowie das Grundwasser näher bringt. Zu entdecken ist dies in einer höhlenartigen Umgebung. Hier finden sich funkelnde Edelsteine und glitzernde Kristalle in vielen Farben und Formen.

Welche naturkundlichen Aspekte wollen Sie künftig hervorheben?

RF: Neben einer vermehrt offenen Präsentation der Objekte werden im neuen Naturmuseum mit «Lernen von der Natur» und «Energien und Rohstoffe» zwei Ausstellungsteile zu sehen sein, die wichtige Themen aus Naturwissenschaft und Technik und aus dem Alltag aufgreifen.

TB: Bei «Energien und Rohstoffen» dreht sich alles um die Dinge des täglichen Gebrauchs und unsere Lebensgrundlagen, von denen viele endlich sind und einen verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgang erfordern. Wichtig sind aber auch Querbezüge zwischen den einzelnen Ausstellungsteilen. Diese finden sich auf verschiedenen Ebenen und regen dazu an, über Zusammenhänge nachzudenken.

Wie werden Sie die Nähe zum Botanischen Garten nutzen?

TB: Diese unmittelbare Nachbarschaft war einer der Hauptgründe für die Standortwahl. Wenig bekannt ist, dass der erste Botanische Garten in St.Gallen an der Ostseite des Kunklerbaus im Stadtpark angelegt wurde. Er musste 1920 dem Neubau des Historischen und Völkerkundemuseums weichen und hat seinen jetzigen Platz in den 1940er Jahren im Stephanshorn gefunden. Die Angebote des Naturmuseums und des Botanischen Gartens ergänzen sich aufs Beste. Zudem sind bereits erste Ideen für gemeinsame Veranstaltungen und Sonderausstellungen im Gespräch. Je nach Wetterlage ergänzen sie sich auf ideale Weise. Alles in allem lässt sich sagen, dass die Nachbarschaft zusätzliche Synergieeffekte bringt, und das erlaubt uns, die Infrastruktur effizienter zu nutzen.

Mit rund 30000 Besuchern pro Jahr ist das Naturmuseum in der St.Galler Museumsszene derzeit führend. Wie lässt sich dieser Zuspruch erklären?

TB: Das lässt sich sicher teilweise auf die Unmittelbarkeit des Themas zurückführen. Zur Natur haben wir alle einen direkten Bezug, sei es durch eigene Erlebnisse unter freiem Himmel oder etwa durch die Haltung eines Haustiers. Naturmuseen werden gerne angesteuert, weil man vergleichsweise wenig Schwellenangst verspürt. Wie faszinierend die Fülle der Natur ist, können wir mit vielen eindrücklichen Beispielen zeigen. Das kommt bei den Besuchern sehr gut an.

«Wie faszinierend die Fülle der Natur ist, können wir mit eindrücklichen Beispielen zeigen – und das kommt bei den Besuchern immer sehr gut an.»

RF: Das Naturmuseum ist oft die erste kulturelle Institution, die ein Kind besucht. Wir verstehen uns als niederschwelliges Einstiegstor in den Kulturbetrieb. Kindergärtnerinnen schätzen einen Abstecher bei uns ebenso wie Migrantinnen, die erst seit Kurzem in der Region wohnen. Seit einiger Zeit stossen auch unsere Angebote für Familien und Schulklassen auf zunehmende Resonanz. Das bestätigt, dass wir den richtigen Kurs eingeschlagen haben.



Durch Sonderausstellungen kann ein Museum neben den Dauerausstellungen aktuelle Themen aufgreifen. Was liegt Ihnen derzeit besonders am Herzen?

TB: Auf dem Programm für das kommende Jahr steht eine Ausstellung zum Thema «Ernährung und Umwelt». Unter dem Titel «Wir essen die Welt» wird diese Produktion des Hilfswerks Helvetas zwischen dem 5. Mai und dem 5. Oktober zu sehen sein. Zuvor hält um die Ostertage wieder die traditionelle Eieraussstellung mit lebenden Tieren Einzug. Sie wird neu konzipiert und in einer grösseren Ausführung gezeigt. Den Abschluss des Ausstellungsreignisses bildet im Winter eine Sonderausstellung des Naturmuseums Luzern zum Thema «Überwinterungsstrategien bei den Tieren».

Stichwort Museumspädagogik. Wie gehen Sie auf die Bedürfnisse der Besucher ein, vor allem auf Kinder?

RF: Wir möchten unsere eigene Begeisterung für die Natur weitergeben. Alle Ausstellungsteile leben von ihren oft aussergewöhnlichen Objekten, die wir so gut wie möglich zugänglich machen. Nur bei uns kann man sich direkt vor einen Bären stellen und ihm in die Augen schauen. Oder man kann beobachten, wie Ameisen für den Nestbau Tannennadeln transportieren. Viele Objekte sprechen für sich. Wer mehr wissen will, wird in Ausstellungstexten und Grafiken und an Hör- und Bildstationen fündig.

Das neue Naturmuseum versteht sich nicht zuletzt als Begegnungsort. An wen richtet sich dieses Angebot?

TB: Wir versuchen, unser Zielpublikum so breit wie möglich zu halten. Die Themen sollen sowohl jüngeren als auch älteren Besucherinnen und Besuchern Freude bereiten und Denkanstösse geben. Schüler

und Kinder aus Kindergärten machen gut ein Drittel unserer Besucher aus. An den Wochenenden sind es dann in erster Linie Familien, die bei uns zu Gast sind.

Zudem versteht sich das Naturmuseum als Plattform für naturkundlich interessierte Vereine und Organisationen. Ihnen bieten wir Gastrecht für Ihre Veranstaltungen und Kurse. Ziel ist es, im neuen Naturmuseum Themen aus den Bereichen Natur, Naturwissenschaften und Naturschutz auf eine möglichst vielfältige und verständliche Art und Weise darzustellen. Vergessen wir auch nicht das neue Museumscafé, welches auch dem Quartier als Treffpunkt und Begegnungsort dienen soll, ganz unabhängig von einem Museumsbesuch.

«Ziel ist es, Themen aus Natur, Naturwissenschaften und Naturschutz auf eine möglichst vielfältige und verständliche Art und Weise darzustellen.»

RF: Im neuen Naturmuseum begegnen die Besucher der Natur, aber natürlich auch anderen Besuchern oder Fachleuten. Hier einige Beispiele: Während sie ihren Wohnort auf dem Kantonsrelief suchen, kommen Grossvater und Enkelin ins Gespräch. Bei den Führungen für Schulkassen tauchen immer wieder Geschichten und Fragen auf. Kinder erzählen bei den Dinosauriern vom Hund des Nachbarn, der auch gerne Knochen frisst. Bei den Steinböcken erinnern sich die jungen Asylbewerber aus Eritrea an ähnliche Tiere in den Bergen ihres Heimatortes. Pensionierte schildern vor dem Kantonsrelief, welche Wege sie in diesem Gebiet bereits auf dem Velo zurückgelegt haben.

Wodurch kann ein modernes Naturmuseum allgemein an Attraktivität gewinnen?

RF: Ein Naturmuseum lebt von seinen Objekten. Nur hier gelangen Besucherinnen und Besucher so nahe an einen Fuchs heran, dass sie ihm ins Fell pusten können. Wenn die Objekte zudem geschickt mit Neuen Medien, ansprechenden Grafiken und mit guten Vermittlungsangeboten kombiniert werden, steigt die Beliebtheit des Naturmuseums. Mit unserer Kinderspur gehen wir neue Wege: Kinder bekommen an der Museumskasse einen Schatzplan und eine Werkzeutasche. Mit einem eigenen Schlüssel können sie in der Ausstellung verborgene Kästchen öffnen und selbständig Dinge erforschen, die anderen Besuchern nicht zugänglich sind. Sie können zum Beispiel Vogeleier in die Hand nehmen und wägen oder verschiedene Gesteine ritzen und auf ihre Härte prüfen.

TB: In einer Welt voller virtueller Realität und einer ausgreifenden Digitalisierung verhelfen uns die zahlreichen Originalobjekte zu einem Vorteil. Denn das Originalskelett eines Dinosauriers ist immer noch anregender als eine computergenerierte Rekonstruktion: Es lässt Räume für die Fantasien junger Forscherinnen und Forscher zu. Führungen und Gespräche über diese Themen erwecken das Interesse der Teilnehmenden und ermöglichen so die sinnvolle Wissensvermittlung. Neben der Pflicht gibt es jedoch auch für Naturmuseen die Kür. Vor allem für jüngere Besucher wird der Besuch dann erst recht zum Erlebnis, wenn sie – wie in St.Gallen – Ameisen, Zwergmäuse, Frösche, Fische oder Zauneidechsen bewundern können.

Interview: Thomas Veser Bilder: Bodo Rüedi

Anzeige

Qualität im Bau- seit über 100 Jahren- wir sind für Sie da- auch in Zukunft !



GAUTSCHI AG

Bauunternehmung, Hoch- und Tiefbau,
Zimmerei, Fensterbau, Schreinerei,
Steinmetzgeschäft,
Kundenmaurer, Kanalisationen,
Erdbewegungen, Kranarbeiten, etc.

St. Margrethen, St. Gallen, Rorschach, Rorschacherberg, Altenrhein, Büriswil, Eggersriet, Heerbrugg, Tübach, Walzenhausen, Widnau
www.gautschi-ag.ch mail@gautschi-ag.ch, Tel. +41 71 747 64 00



Das flexibel ausrichtbare blendfreie Licht der Optec Strahler von ERCO unterstützt szenografische Lichtkonzepte: Präzise definierte Licht- und Schattenspiele leiten den Besucher intuitiv durch die Ausstellung.

KM 51 – Erftmuseum, Erftstadt-Gymnich. ERCO GmbH, www.erco.com, Foto: Dirk Vogel



In Museen, die architektonisch einen sichtbaren Bezug zur Aussenwelt herstellen, muss Kunstlicht besonders präzise gelenkt werden. Die Optec Strahler von ERCO sorgen selbst bei grossen Deckenhöhen für effektvolle Akzente.

Musée Bourdelle, Paris. ERCO GmbH, www.erco.com, Foto: Edgar Zippel



ERCO Optec – Das Lichtwerkzeug verbindet Qualität und Effizienz und in kompaktem Gehäuse, das sich dezent in jedes Ausstellungskonzept einfügt.

Ob dramatisch oder subtil – Licht nimmt in nahezu jedem Ausstellungskonzept eine zentrale Rolle ein: Es lenkt den Blick, steuert die Wahrnehmung und richtet die Aufmerksamkeit auf Details. Seit Jahrzehnten setzt sich ERCO mit der perfekten Wahrnehmung von Kunst auseinander und eröffnet kreativen und technischen Planern neue Perspektiven: Flexibilität, Langlebigkeit und Energieeffizienz verbinden die präzisen Lichtwerkzeuge von ERCO dank einer eigens entwickelten Lichttechnik, die alle Vorteile der LED-Technologie für die optimale Präsentation zu nutzen weiss.

Variante reiche Inszenierungen

Mit Licht die Wirkung von Kunst unterstreichen, das ist der Anspruch, den Lichtlösungen in unterschiedlichsten architektonischen Kontexten erfüllen müssen. Das Repertoire an ERCO Lichtwerkzeugen eröffnet nahezu unbegrenzte Möglichkeiten für eine gekonnte Inszenierung: Kontrastreiche Akzentuierungen, Flutung von Exponaten, gleichmässige Beleuchtung von Wänden oder randscharfe Lichtkegel für eindrucksvolle Effekte – mit den vielfältigen Abstrahlcharakteristiken und der konsistenten Lichtqualität der ERCO Leuchten lassen sich Kunsterlebnisse schaffen, die begeistern und zum Entdecken einladen – im Innen- wie im Aussenraum.



Das eigens von ERCO für LED-Technologie entwickelte Spherolitlinsensystem basiert auf dem Prinzip der Lichtprojektion: Das von den Hochleistungs-LEDs erzeugte Licht wird über einen Kollimator gebündelt und streulichtfrei ausgerichtet. Die darüber platzierte scheibenförmige wechselbare Spherolitlinse sorgt für die spezifische Lichtverteilung.

ERCO GmbH, www.erco.com

Lichttechnische Präzision

Erfolgskonzept der ERCO Ausstellungsstrahler sind die eigens entwickelten Spherolit-Linsensysteme: In bis zu sieben wechselbaren Lichtverteilungen ermöglichen sie ein präzises, blendfreies Ausrichten des Lichts selbst in hohen Räumen. Zudem gibt das extrem gleichmässige Licht der LED-Strahler Farben brillant wieder und lässt dreidimensionale Formen noch plastischer erscheinen. Dabei erfüllen die Lichtwerkzeuge von ERCO auch höchste konservatorische Ansprüche: Das Licht-Spektrum enthält keine schädigenden IR- und UV-Strahlen. So können selbst empfindliche Exponate akzentstark beleuchtet werden.

Auf diese Wirkung setzt das szenografische Lichtkonzept von mati für das neue Naturmuseum in St. Gallen, eines der jüngsten mit ERCO beleuchteten Museumsprojekte. Mit nur einer Leuchtenfamilie realisierten die Lichtplaner eine lebendige und anregende Raumatmosphäre: Die Optec LED-Lichtwerkzeuge von ERCO inszenieren die vielseitigen Exponate aus Flora und Fauna mit präzisen Akzenten und führen intuitiv durch die Ausstellungsräume.

Kontakt

ERCO Lighting AG
Trottenstrasse 7
8037 Zürich

Funktionalität und Schönheit erfolgreich in Einklang gebracht

Auf ein Wort mit Heinz Sauter, Inhaber und Geschäftsführer der Firma Metall- und Fassadenbau Krapf AG in Engelburg, die für das neue Naturmuseum spezielle Ausstellfenster entworfen und eingebaut hat.

Sie haben eigens für das Naturmuseum dieses Ausstellfenster neu entwickelt. Warum war das nötig?

Im Metall-Glas-Fassadenbau wird sehr oft mit projektbezogenen Sonderlösungen gearbeitet. Bei dieser Fensterart – parallel zur Fassade ausstellbare Fensterflügel – gibt es auf dem Markt keine vergleichbare Technik oder Konstruktionsart. Die architekto-

nischen Vorgaben waren spannend und konnten nur in enger Zusammenarbeit mit dem Architekten umgesetzt werden.

Welche Herausforderungen galt es zu meistern?

Einerseits waren es die Entwicklung des Ausstellmechanismus des Fensterflügels sowie die ausserordentlichen Abmessungen – 3,70 m x 3,70 m. Die





Heinz Sauter, Inhaber und Geschäftsführer der Firma Metall- und Fassadenbau Krapf AG in Engelburg

Glasdimension beträgt 3,20 m x 3,20 m, für die Produktion von Isolierglas das absolute Maximum. Entsprechend beträgt das Flügelgewicht zwei Tonnen. Die Elemente wurden im Minergie-P-Standard und in Einbruchschutzklasse RC 2 gebaut.

Welche Fenstertypen wurden eingesetzt?

Total wurden 42 Elemente gebaut – davon 24 bewegliche Ausstellfenster. Sie dienen als Entrauchungselemente und zur Lüftung und können mit dem erwähnten Ausstellmechanismus elektrisch geöffnet werden. Alle 42 Elemente wurden bei uns im Werk inklusive Isolierglas fixfertig vormontiert und auf der Baustelle mit Spezialkränen direkt eingesetzt.

Welche Vorzüge zeichnen diese Konstruktionen aus?

Die Ausstellfenster lassen sich, vierseitig losgelöst vom Rahmen – ähnlich einer Schublade – um etwa 30 cm nach aussen schieben, dieser Vorgang erfolgt völlig geräuschlos. Gesteuert werden sie von Antriebsmotoren, die mit höchster Präzision in vier Ecken ausstossen. Ausserdem wurden der äussere Sonnenschutz sowie die innere Verdunkelung in das Element integriert.

Wie wird so ein hochkomplexes System zuvor auf seine Verlässlichkeit überprüft?

In der Tat handelt es sich dabei um eine sorgfältig geplante Sonderkonstruktion, in der wir allerdings sehr viele Komponenten verbaut haben, die sich auf dem Markt bewährt haben. Vor der Fertigung wurde ein Prototyp gebaut, der auf einem betriebseigenen Prüfstand getestet wurde. Die robuste und verschleissfreie Mechanik reduziert den Wartungsaufwand auf ein Minimum.

Eine zündende Geschäftsidee

Mit der Entwicklung des Schiebefenstersystems «air-lux» gelang dem Engelburger Unternehmen Metall- und Fassadenbau Krapf AG die Erschliessung internationaler Märkte. In der Schweiz empfiehlt sich die Firma als Spezialist für anspruchsvollste Fassadenbauten.

Aus bescheidenen Anfängen ist das Engelburger Unternehmen im letzten Vierteljahrhundert zu einem international anerkannten Betrieb aufgestiegen und dabei kontinuierlich gewachsen. In der Gründerzeit acht Mann stark, beschäftigt der Betrieb heute zehnmal so viele Mitarbeiter. Das Unternehmen hat sich als Spezialist für Fassaden aus Glas und Metall in der Schweiz einen Namen erarbeitet – von der Beratung und Planung über die eigene Fertigung bis hin zur Montage und Service – nach dem Motto «alles aus einer Hand».

Das bislang wichtigste Kapitel der Firmengeschichte ist eng mit dem Markennamen «air-lux» verbunden. «air-lux» ist ein patentiertes Schiebefenstersystem mit aufblasbarer Dichtung, das dank seiner Vorzüge schnell den Fassaden- und Fenstermarkt erobern konnte. Mit ausgesuchten Partnerfirmen in aufstrebenden Märkten wie etwa Russland, England und China pflegt das Unternehmen eine enge Zusammenarbeit und wickelt anspruchsvolle Projekte ab.

Fassaden überwiegend aus Aluminium

Neben dem Schiebefenstersystem «air-lux» spielt der Fassadenbau eine wichtige Rolle. Standen zum Zeitpunkt der Firmengründung Stahl und Edelstahl im Vordergrund, fertigt der Betrieb heutzutage die Fassaden zu 90% aus Aluminium.

Krapf-Fassaden setzen in der Schweiz optische Akzente. So leistete das Unternehmen seinen Beitrag zur Gestaltung der Fachhochschule St Gallen mit ihren 980 Fensterelementen. Das erste Wohnhochhaus der Schweiz mit Schiebefensterfassade wurde mit «air-lux» gebaut – das Hochhaus B125 prägt das Stadtbild von Zug.

Dass man die benötigten Bauteile selbst herstellt, steht für die Krapf AG nicht zur Frage. «Das Handwerk ist für uns wichtig», betont Firmeneigentümer Heinz Sauter. «Wir haben Freude daran und pflegen nicht zuletzt deswegen das Handwerk in der Schweiz.»

Krapf AG

Breitschachenstrasse 52
CH-9032 Engelburg/SG
Tel. +41 71 272 26 00
Fax +41 71 272 26 01
info@krapfag.ch
www.krapfag.ch
www.air-lux.ch

Wie beim Museumsbesuch alle Sinne angesprochen werden

Durch die Neuorientierung trägt das Naturmuseum den sich verändernden Bedürfnissen der Gesellschaft Rechnung. In Verbindung mit dem Botanischen Garten versteht sich die Institution künftig als «Kulturcampus», dessen Besuch zum sinnlichen Erlebnis wird.

«Ein Museum ist das sammelnde, speichernde und verarbeitende Gedächtnis des kulturellen Erbes unserer Gesellschaft» – so umschreibt der internationale Museumsrat ICOM die Aufgabe dieser Einrich-

Künftig dürfen sich Besucher auf einen Rundgang durch begehbare Raumbilder freuen.

tung. Als «lehrende und zugleich lernende Institution» muss sich auch das Naturmuseum fortwährend neu positionieren und seine Ausrichtung an sich wandelnde Bedürfnisse der Gesellschaft anpassen.

Ort der Kommunikation und Bildung

Seit der Eröffnung des alten Naturmuseums 1877 hat sich viel verändert: Entsprach die reine Präsentation von Objekten in oftmals überladenen Vitrinen zur Ergötzung der Besucher den damaligen Kriterien, fand 1987 eine erste Neuorientierung statt: Sammeln und Ausstellen werden seither durch Erforschen und Vermitteln ergänzt. Damit schärfte das Naturmuseum sein Profil als Ort der Kommunikation und der öffentlichen Bildung.

Mit dem neuen Naturmuseum kann ein weiteres Kapitel in der Geschichte geschrieben werden: die Wandlung dieser Institution zu einem Erlebnis- und Bildungszentrum rund um die Themen Natur, Natur-



Das neue Naturmuseum St. Gallen:

***Erlebnis- und Bildungszentrum
rund um die Themen Natur,
Naturwissenschaft und Naturschutz.***

wissenschaft und Naturschutz. Hier findet man auch Antworten auf die komplexe Frage, wie Natur als Gesamtsystem funktioniert.

Ein kurzer Spaziergang durch die Jahrmillionen
Entsprechend wurde das bisherige Museumskonzept verändert. Das zeigt sich zunächst in der Abkehr von den bisher üblichen Grossvitrinen. Diese werden nur noch dann eingesetzt, wenn Objektschutz unumgänglich ist, etwa bei wertvollen Mineralien.

Hier findet man auch Antworten auf die komplexe Frage, wie Natur als Gesamtsystem funktioniert.

Künftig dürfen sich Besucher auf einen Rundgang durch begehbare Raumbilder freuen: Beim Themenschwerpunkt «Leben im Wandel» begibt man sich auf einen Catwalk. Auf diesem Laufsteg können sich die Gäste bei einem anregenden Spaziergang durch die Jahrmillionen einen Überblick über die Entwicklungen des Lebens seit dem Entstehen der Erde vor 4,5 Milliarden Jahren bis zur Gegenwart verschaffen. Der Schwerpunkt Bodenschätze verspricht in Form einer Höhle, einer Kluft und eines Bergwerks mit begehbaren Einbauten ein weiteres Erlebnis, bei dem die Sinne angesprochen werden. Dort fällt der Blick auf ein Edelsteinkabinett, und auch allerhand Wis-

Lebensräume und ihre tierischen Bewohner ist ein zentrales Thema.



senswertes zu Geologie, Grundwasser und Boden wird dort vermittelt.

Versteckte Forschertalente wecken

Geht es um den Bereich «Lernen von der Natur», finden sich die Besucher in einem Labor wieder, wo sie eigenhändig experimentieren dürfen und dabei erfahren, wie stark die Natur bei der technologischen Entwicklung seit jeher mitwirkt. Beim Themenkomplex «Energie und Ressourcen» betreten die Besucher ein Warenhaus und begegnen dort Produkten des täglichen Bedarfs. Sie können in Erfahrung bringen, wie viel Energie für die Herstellung jeweils nötig war und welche CO₂-Mengen dabei freigesetzt wurden. Anhand sieben einfacher Regeln erfahren wir, wie wir uns umweltgerecht verhalten können.

Virtuelle Reise in den Bauch der Erde

Sodann geht es abwärts. Wie es sich wohl in 4500 Metern Tiefe anfühlt? Wer eine Antwort auf diese Frage wünscht, kann sich auf eine akustische Reise in das Innere der Erde wagen – per Lift. Während der Planungsphase wurde hier leider erfolglos nach heissem Wasser in der Tiefe gesucht. Die Geothermie – die Nutzung der Erdwärme – ist und bleibt eine wichtige Quelle für die Gewinnung von umweltfreundlicher Energie.

Einen weiteren Höhepunkt verspricht der vorgesehene Naturerlebnispark, grosszügig bemessen und bereichert durch Themeninseln, die als Spiel- und Beobachtungsplätze dienen. Dort ist auch ein Ausengehege für die Vogelpflegestation vorgesehen. Durch die sinnvolle Zusammenlegung von neuem Museum und Botanischem Garten entsteht auf diese Weise eigentlich ein «Naturcampus». Er trägt mit Sicherheit dazu bei, dass die Region über ihre Grenzen hinaus ihre Attraktivität steigern kann.

Text: Thomas Veser

Bilder: Stefan Rohner, Bodo Rüedi

Repräsentativ, modern und funktional

Dank seiner Gestaltung wird das Gebäude des Naturmuseums den östlichen Rand der Kernstadt bereichern und auch städtebaulich aufwerten. St.Gallen gewinnt auf diese Weise ein Bauwerk mit repräsentativem Charakter und einem modernen, funktionalen Ausdruck.

Von der Zürcher Planungsgemeinschaft Meier Hug Architekten AG und Semadeni Architekten entworfen, erhebt sich der Museumsbau in unmittelbarer Nähe zu den öffentlichen Bauten und der imposanten Kirche St.Maria Neudorf sowie den Treibhäusern des Botanischen Gartens.

Damit erhält das heterogene Gebiet Neudorf ein neues städtebauliches Ensemble von öffentlichen Bauten und Anlagen.

Es besteht aus einer Abfolge einzelner, aneinandergesetzter und mit Dächern versehener Gebäudetrakte, die den Baukörper gliedern und ihn gelungen in den umgebenden Stadt- und Landschaftsraum einbinden. Nach Vorbild der Kirche St.Maria Neudorf parallel zur Rorschacher Strasse angelegt, bildet das neue Naturmuseum ein zeitgenössisches und weltliches Gegenstück zum 1917 geweihten Sakralbau.

Das Neudorf gewinnt ein neues städtebauliches Ensemble

Die markante Silhouette und die steinerne Materialisierung verleiht der öffentlichen Institution gegenüber der städtebaulich wichtigen Rorschacher Strasse ein repräsentatives Gesicht. Von ihrer Höhe her der Kirche untergeordnet, verweist das Museum durch seine von aussen deutlich sichtbare Dachlandschaft auf die funktionale und diskrete Formensprache der Gebäude im Botanischen Garten. In diesem stark urbanisierten Raum entfaltet das dreistöckige Museum im Verhältnis zu den benachbarten Wohn- und Infrastrukturgebäuden eine zurückhaltende Wirkung. Damit erhielt das heterogene Gebiet Neudorf ein neues städtebauliches Ensemble von öffentlichen Bauten und Anlagen.

Zwischen Museum und Gotteshaus wird ein räumlich gefasster und sanft geneigter Park entstehen. Dieser wird auch Teil der Wegführung vom Museum zum Botanischen Garten werden. Über vier präzise formulierte Einschnitte und Vorsprünge verzahnt sich der neue Baukörper mit dem Aussenraum und seiner Umgebung. Sie nehmen die neu zugeordneten Funktionen auf, darunter den Café-Aussenraum, den repräsentativen Vorplatz zum Haupteingang und den Anlieferungsbereich.

Rundgang über mehrere Ebenen

Und so sieht es im Inneren aus: Das Gebäude besteht aus einer offenen Abfolge von acht Räumen. Den Auftakt bildet die Verbindung der zwei Museumseingänge vom Eingang auf der Strassenseite mit dem zur Gartenseite hin ausgerichteten Foyer. Im grosszügig gestalteten Eingangsbereich befinden sich ein Vortrags- und ein Unterrichtsraum. Das Museum erschliesst sich für die Besucherinnen und Besucher über mehrere Ebenen, wobei die unteren mit den Aussenräumen verbunden sind.

Über die erste Treppe gelangt man in das Foyer, wo neben der Kasse und dem Museumsshop das Café mit 30 Sitzplätzen untergebracht ist. Dieser Gebäudeteil öffnet sich sodann nach aussen und führt zu einem Wegesystem, das Naturmuseum und





Das neue Naturmuseum bildet ein zeitgenössisches und weltliches Gegenstück zur 1917 geweihten Kirche St. Maria Neudorf.



Unter Profis

Sicher ist SICHER

Für das Naturmuseum St.Gallen durfte die KOCH Group AG zusammen mit der Bauherrschaft und dem Generalunternehmer eine gut strukturierte und weitsichtig geplante mechatronische Schliessanlage planen und verbauen.

Die hohen Ansprüche der Bauherrschaft an die Systemverfügbarkeit und Flexibilität konnte dadurch erreicht werden.

Für das uns entgegengebrachte Vertrauen und die angenehme Zusammenarbeit bedanken wir uns herzlich.

KOCH Group AG | www.koch.ch

v•burger ag

schreinerei + innenausbau



Wir danken der Bauherrschaft für den Auftrag



v.burger ag • lukasstrasse 29 • 9008 st.gallen

tel. 071 245 40 15 • fax 071 245 40 27

info@v-burgerag.ch

www.schreinerei-burger.ch



www.facebook.com/v.burgerag



siber+siber



**Mineralien, Schweizer Kristalle, Fossilien,
Dekorationsobjekte, Edelsteine -
die grösste Auswahl der Schweiz**

Zürichstrasse 50, 8607 Aathal ZH (bei Uster)
Tel. 044 932 14 33 aathal@siber-siber.ch

Dienstag bis Freitag: 9:00-13:00 / 14:00-18:00 Uhr
Samstag: 9:00-16:00 Uhr
Sonntag und Montag geschlossen.

www.siber-siber.ch



fluora.ch
INDIVIDUELLE LICHTLÖSUNGEN



FLUORA LEUCHTEN AG
St.Gallerstrasse 49
CH-9100 Herisau
Tel. 071 353 06 06

www.fluora.ch



Im neuen Naturmuseum wurden die Räume so angelegt, dass Besuchende sie als kontinuierliche Abfolge erleben.

Botanischen Garten miteinander verbindet. Der 100 Personen fassende Vortragssaal und der Kurssaal lassen sich unabhängig von den übrigen Ausstellungsräumen nutzen.

Dem Museumsbetrieb mehr Effizienz verleihen

Aus dem Foyer gelangt man über eine halbe Etage auf die erste Ausstellungsebene. Hier findet sich der erste, nahezu quadratische Raum der Dauerausstellung. Dieser ist über das Treppenpodest fließend mit dem rechtwinkligen Saal für die Sonderausstellungen verbunden. Über eine weitere halbe Etage lässt sich der Reliefraum erreichen, mit 400 Quadratmetern der grösste Raum im Museum. Er knüpft durch seine imposante Höhe und räumliche Präsenz in Verbindung mit der sich darüber erstreckenden Galerie an Ausstellungsräume an, wie sie im 19. Jahrhundert üblich waren. Als Herz- und Verbindungsstück der

umfangreichen Magazine und Werkstätten in den zwei Untergeschossen.

Im neuen Naturmuseum wurden die Räume so angelegt, dass Besuchende sie als kontinuierliche Abfolge erleben. Dieser Aufbau verschafft dem neuen Naturmuseum seine Identität und eignet sich hervorragend, die Grundlagen des Lebens zu erforschen und die Ergebnisse einem breiten Publikum zu vermitteln.

Text: Thomas Veser

Bilder: Stefan Rohner

Das Museum erschliesst sich für die Besucher über mehrere Ebenen, wobei die unteren mit den Aussenräumen verbunden sind.

zwei Ausstellungsetagen eignet er sich in besonderem Masse dazu, grössere Exponate unterzubringen. Im oberen Geschoss setzt sich der Rundgang fort. Dort erlaubt ein grosser und stützenfreier Oberlichtsaal eine flexible und abwechslungsreiche Ausstellungs-gestaltung. Auf dieser Etage wurden die museumspädagogischen Räumlichkeiten, darunter Bibliothek, Mediathek sowie Jugendlabor eingerichtet. Deutlich voneinander getrennt, erlauben sie einen effizienteren Museumsbetrieb. Eine wesentliche Erleichterung für die Angestellten bilden zudem die

Auch ökologisch ein Vorbild

Die Umwelt schonen und gleichzeitig die Energieeffizienz steigern – diese Ansprüche stehen auch beim neuen Naturmuseum im Vordergrund. Darum hatte man von Anfang an den Minergie-P-Eco-Standard angestrebt. Licht und Energie nehmen in jedem Museum eine zentrale Rolle ein. Für Kunstlicht, vor allem in den Ausstellungsräumen, ist viel Energie nötig. Naturlicht hilft, die Kosten für die Beleuchtung zu senken. Es verbessert zudem das Raumklima. Auch beim neuen Naturmuseum mussten erneuerbare Energien ins Konzept mit aufgenommen werden. Um das Gebäude zu beheizen, wurden 17 Erdsonden installiert. Weiterhin hatte man sichergestellt, dass beim Bau ausschliesslich gesundheitlich unbedenkliche und ökologische Materialien Verwendung fanden. Und auch die Vorgaben des Lärmschutzes wurden bei der Planung der Räume des Museums an der Rorschacher Strasse und nahe der Stadtautobahn gebührend berücksichtigt.



Mit der Einweihung des neuen Naturmuseums schlägt die traditionsreiche Einrichtung nach einer langen Odyssee im November 2016 ein neues Kapitel auf.

Der lange Weg zum eigenen Museumsgebäude

Vom Kloster ins Rathaus und dann in die Kantonsschule: Vor dem Einzug in die Räume des 1877 eingeweihten Kunklerbaus hatten die Sammlungen des späteren Naturmuseums im Stadtgebiet bereits eine wahre Odyssee hinter sich. Mit einem eigenen Gebäude schlägt das Museum jetzt ein neues Kapitel auf.

Eine bedeutende Rolle bei der Gründung des Naturmuseums spielte die Stadtbibliothek Vadiana, die 1623 durch eine Schenkung ein ausgestopftes Nilkrokodil ihr eigen nennen durfte. Das exotische Objekt fand Anklang, denn in der Folgezeit verständigte man sich darauf, künftig nicht nur Bücher zu erwerben, sondern auch andere Raritäten aus den Bereichen Natur und Kultur zu sammeln. Damit legte die Stadtbibliothek die Grundlage für ihr «Naturalien-Cabinet», das in Räumen des Klosters St. Katharinen ein erstes Domizil fand. Weitere Schenkungen und Ankäufe liessen den Bestand allmählich anwachsen. Er bestand aus verschiedenen naturkundlichen Objekten, Tierpräparaten, Fossilien, Herbarien sowie diversen Mineralien. Viele Objekte – darunter auch wertvolle Stücke – litten allerdings unter Feuchtigkeit und Insektenbefall. Darum hatte man sich damals wenig gekümmert. Wie solche Relikte sachgemäss behandelt werden, weiss man heute besser.

Tierskelette kamen hinzu, alte medizinische Geräte, Münzen, Wappenscheiben sowie Büsten von Forscherpersönlichkeiten.

Vom Kloster ins Rathaus

Als im Kloster der Platz zu knapp wurde, brachte man die Naturaliensammlung 1819 in einem Zimmer des Rathauses unter. Die wuchs indessen weiter munter an: Tierskelette kamen hinzu, alte medizinische Geräte, Münzen, Wappenscheiben sowie Büsten von Forscherpersönlichkeiten. Schon wieder wurde der Platz eng. Und dennoch: Der Publikumszuspruch hielt ungebrochen an. Die gut besuchte Ausstellung öffnete damals für Neugierige allerdings nur einmal wöchentlich die Pforten – von 10 bis 12 Uhr.

Bald stellte sich die Frage nach einem neuen Zuhause. Fündig wurde man 1856 im neuen Kantonsschulgebäude am Oberen Brühl, wo geeignetere Räumlichkeiten zur Verfügung standen. Die Ausstellungsodyssee der Natursammlung setzte sich fort. Ein

Jahrzehnt vor diesem neuerlichen Umzug hatte die St.Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft, 1819 gegründet, bereits das Naturmuseum als Institution ins Leben gerufen. Und damit zeichnete sich erstmals die Perspektive einer festen Unterkunft ab. Ortsbürgergemeinde, Kaufmännisches Directorium, Naturwissenschaftliche Gesellschaft, Kunstverein sowie Historischer Verein vereinbarten 1867 einen Museumsneubau. Dort sollten die bislang auf mehrere Gebäude verstreuten Objekte zusammengeführt werden. Als Standort war ein Gelände auf dem Brühl vereinbart worden. Johann Christoph Kunkler liess sich als Architekt gewinnen. Für seinen zweistöckigen, im Stil der Neorenaissance 1877 vollendeten Bau hatte er sich die Alte Pinakothek in München zum Vorbild genommen.

Drei Museen unter einem Dach

Dort befanden sich seither die Sammlungen zu den Gebieten Naturalien, Kunst, Geschichte und Völkerkunde. Aber es mangelte auch weiterhin an Platz. Weitere Ausstellungsräume für das Naturmuseum bot seit 1911 das benachbarte Heimatmuseum im Kirchhoferhaus. Seit der Neueröffnung des Historischen Museums im Stadtpark ein Jahrzehnt darauf waren lediglich noch Natur und Kunst unter einem Dach vereint.

Als das Museumsgebäude nach einer Sanierung verlangte und deshalb geschlossen wurde, lagerte man die Bestände zwischen 1971 und 1987 in Liegenschaften der St.Galler Ortsbürgergemeinde aus. Gründlich renoviert und erweitert, wurde der Kunklerbau im September 1987 mit einem neuen unterirdischen Sammlungsdepot wiedereröffnet. Aber auch das ist schon wieder Geschichte: Mit der Einweihung des neuen Naturmuseums am östlichen Stadtrand schlägt die traditionsreiche Einrichtung nach einer langen Odyssee im November ein neues Kapitel auf.

Text: Thomas Vesper

Bild: Stefan Rohner

Schlaglicht auf die Naturreichtümer der Region

Auch künftig bleibt das Naturmuseum seiner Aufgabe verpflichtet, Besucherinnen und Besucher mit der verblüffenden Artenvielfalt in der Ostschweiz vertraut zu machen – und sich für deren Erhalt einzusetzen. Vier der acht Ausstellungsteile beschäftigen sich mit globalen Fragestellungen, wobei regionale Bezüge nie zu kurz kommen.

Wie ausgeprägt die landschaftliche Vielfalt der Kantone St.Gallen und beider Appenzell ausfällt, lässt sich aus luftiger Höhe am besten nachvollziehen: Rheintal, Toggenburger Talschaft und die Uferbereiche des Bodensees prägen das abwechslungsreiche Erscheinungsbild einer an Hügeln, Wiesen, Wäldern und Gewässern reichen Gegend, im Hintergrund durch einen Kranz majestätisch aufragender Berge gerahmt. Neben Hochgebirgen mit arktisch-alpinem Klima gehören zum natürlichen Reichtum der Region die submediterranen Wärmezonen der Föhntäler. Vom Menschen stark geformte Landschaften liegen neben relativ naturnah erhaltenen Gebieten.

Alle Ausstellungsteile sind durch ein übergeordnetes Thema miteinander verknüpft: Es geht um die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Umwelt.

Artenreiche Flora und Fauna

Dieser Vielfalt an Lebensräumen verdankt die Region ihren aussergewöhnlichen Reichtum an Tier- und Pflanzenarten. In diesem Teil der Ostschweiz wächst fast die Hälfte der hierzulande bekannten Pflanzenarten und auch die Fauna ist entsprechend ausdifferenziert. Die auf den Hochflächen der Churfürsten lebende Goldschrecke aus der Familie der Feldheuschrecken etwa zählt zu den endemischen Arten, ihr Vorkommen ist also auf dieses Gebiet beschränkt.

Erfolgreiche Tier-Wiederansiedelungen

Seit über einem Jahrhundert tummelt sich bei uns auch wieder der Alpsteinbock. Die erfolgreiche Wiederansiedlung dieser damals in der Schweiz ausgerotteten Tierart durch Exemplare aus Italien ging als Pionierarbeit und Glanzleistung des Kantons St.Gallen in die Annalen ein.

Das ermutigende Beispiel lässt hoffen, dass durch entsprechende Schritte die Wiederansiedlung weiterer, dort früher heimischer Arten, darunter Luchs,

Biber und Bartgeier unter einem günstigen Stern steht. Dazu müssen jedoch zunächst die Antworten auf jene Fragen gefunden werden, die sich angesichts des angespannten Verhältnisses zwischen besiedeltem Raum und Wildtieren stellen. Die Ausstellungsschwerpunkte des neuen Naturmuseums liefern auch hierzu wichtige Denkanstösse.

Den insgesamt acht Schwerpunktthemen ist innerhalb der Gesamtausstellung die Funktion jeweils eigenständiger Ausstellungsteile zugeordnet. Dahinter verbirgt sich nicht zuletzt die Absicht, sie als geeignete Bildungseinheiten in den Schulunterricht einzubringen. Alle Ausstellungsteile sind durch ein übergeordnetes Thema miteinander verknüpft: Es geht um die Wechselwirkungen zwischen belebter und unbelebter Natur, zwischen den einzelnen Arten und vor allem zwischen Mensch und Umwelt.

Haus mit Geschichte

Als Institution 1846 ins Leben gerufen, öffnete das Naturmuseum am Rand des Stadtparks 1877 seine Pforten. Damit besass diese Einrichtung erstmals angemessene Räumlichkeiten. Im Ausstellungsschwerpunkt «Ein Haus mit Geschichte» steht die summarisch dargestellte lange und wechselvolle Geschichte im Vordergrund. Es geht vor allem um jene Persönlichkeiten, deren Namen mit der Entwicklung und dem Aufschwung des Naturmuseums eng verbunden sind: Der Botaniker Dr. Bernhard Wartmann (1830-1902) sowie der Höhlenbärforscher Dr. h. c. Emil Bächler (1868-1950) zählen ebenso dazu wie der Geologe Dr. Hans Heierli (1927-2000) und der geniale St.Galler Tierpräparator Ernst Heinrich Zollikofer (1859-1930), dessen Werke mit Fug und Recht zu den Schmuckstücken der Sammlung gezählt werden dürfen.

Kurz umrissen werden bei dieser Gelegenheit zudem die Kernaufgaben eines modernen Naturmuseums – Sammeln, Erforschen, Präsentieren und Vermitteln. Anhand einer «Aktualitätsvitrine» kann sich der geneigte Besucher über Neuerwerbungen und aktuelle Themen ins Bild setzen.



Den insgesamt acht Schwerpunktthemen ist innerhalb der Gesamtausstellung die Funktion jeweils eigenständiger Ausstellungsteile zugeordnet.

Auf Tuchfühlung mit den Urbären

Zwei unterschiedliche und miteinander verbundene Räume für Ausstellungen erstrecken sich auf der ersten Etage – der quadratische und etwa 200 Quadratmeter umfassende «Bären-Raum» sowie der 300 Quadratmeter grosse Sonderausstellungsraum mit rechteckigem Grundriss. Von dort aus führt der Weg über eine Treppe zum quadratischen Zwischengeschoss, die Fläche dieses grössten Ausstellungsteils im Museum beträgt 400 Quadratmeter. Als Wappentier der Gallusstadt kommt dem Braunbär in der Gründungsgeschichte des Klosters eine wichtige Bedeutung zu. Diese Tierart war jedoch schon bald darauf Geschichte: Bereits im ausgehenden Mittelalter hatte man dem Braunbär in der Nordostschweiz den Garau gemacht.

Der frühere Museumsleiter Emil Bächler hatte lange Zeit unermüdlich nach Knochen des mächtigen Höhlenbären gesucht und seine Funde intensiv untersucht. Dieser Vetter des Braunbären ist schon vor über 20 000 Jahren ausgestorben. Seine Überreste haben in der Museumssammlung einen grossen Stellenwert. Zu den beeindruckendsten Exponaten zählt

Die zehn Tonnen schwere Versteinerung eines Edmontosaurus mitsamt Skelettrekonstruktion.



Ein Krokodil vom Nil

Das «Crocodylus niloticus», stolze 402 Zentimeter lang und vom St.Galler Bürger Ulrich Kromm im 17. Jahrhundert als Mitbringsel aus Ägypten seiner Heimatstadt geschenkt, zählt nicht nur zu den wertvollsten Objekten des Museums, es ist auch das älteste Ausstellungsstück. Solche Präparate haben heutzutage Seltenheitswert. An diesem Exponat lassen sich im Vergleich zu jüngeren Präparaten nicht zuletzt die Fortschritte dieser Technik eindrücklich ablesen. Ergänzend dazu kann man in diesem Ausstellungsteil im Foyer ein von Ernst Heinrich Zollikofer geschaffenes Tierpräparat bewundern. Das St.Galler Naturmuseum besitzt in der Tat die weltweit umfangreichste Sammlung dieses Meisters der Tierpräparation.

das im Wildkirchli freigelegte Originalskelett eines Höhlenbären, ergänzt durch zahlreiche Schädel von Höhlenbären, die aus dem Drachenloch und dem Wildenmannlisloch stammen. Weiterhin kann man das Teilskelett eines etwa 12 000 Jahre alten Braunbären bewundern, dieses Exponat stammt ebenfalls aus dem Wildenmannlisloch. Ergänzt wird diese Präsentation durch eine zeitgenössische Braunbären-Dermoplastik.

Ebenfalls thematisch aufgegriffen wird die Rückkehr des Braunbären in die Schweiz und die damit einhergehende Problematik. Aber auch die jüngsten Besucher wurden nicht vergessen: Sie können es sich in einer Kuschelecke mit Hörstation, Bilderbüchern sowie Teddybären bequem machen.

Lebensräume und ihre Bewohner

Als Archiv für die Naturalien aus den Kantonen St.Gallen und beider Appenzell ist das Naturmuseum bestrebt, den grossen natürlichen Reichtum dieses Landesteils so facettenreich wie möglich darzustellen und sich für dessen Erhalt zu engagieren. Zu den Lebensräumen zwischen Bodensee und Ringelspitzgipfel zählen Abschnitte mit stehenden und fliessenden Gewässern, Siedlungsraum, offenes Gelände und landwirtschaftlich genutzte Zonen sowie Wälder und Gebirge. Wahlweise kann man das diesbezügliche, fast 40 Quadratmeter grosse Relief auch von der Galerie in der obersten Etage betrachten und mit speziellen Fernrohren einzelne Details näher in Augenschein nehmen.

Sein Schöpfer ist der Kunsthandwerker Wolfgang Pusch, der hierfür in seiner Werkstatt zwei Jahre lang im Einsatz war. Nachdem es in 55 Teilen von je einem Quadratmeter Fläche nach St.Gallen transportiert worden war, begann im April 2016 der Einbau im neuen Museum, er konnte anfangs Juli abgeschlossen werden.





Menschliche Einflüsse auf die Artenvielfalt

Ausgewählte Beispiele illustrieren in diesem Ausstellungsteil einerseits die grosse Artenvielfalt. Andererseits wird den Besuchern ins Bewusstsein gerufen, wie diese durch den Menschen beeinflusst wird. Dazu befinden sich auf mehreren Podesten Tierpräparate, die nach den jeweiligen Lebensräumen geordnet sind. Mithilfe interaktiver Medien sowie in Schubladen untergebrachten weiteren Exponaten lässt sich das Thema nach Belieben vertiefen. An der Decke wurden die Präparate verschiedener Vogelarten angebracht, darunter Steinadler, Bartgeier und Höckerschwan, die schon rein durch ihre schiere Grösse beeindruckend sind. Aber auch lebende Tiere wie Unken, Eidechsen oder Zwergmäuse verhelfen diesem Ausstellungsteil zu einer zusätzlichen Attraktivität.



Zu den beeindruckendsten Exponaten zählt das im Wildkirchli freigelegte Originalskelett eines Höhlenbären.

Vier Themen auf einen Schlag

Eine Etage höher werden gleich vier verschiedene Themen aufgegriffen. Dort geht es um «Verborgene Schätze», «Die Natur als Vorbild», «Leben im Wandel» sowie um «Energien und Rohstoffe». Jedes dieser Themen bildet einen in sich geschlossenen und schlüssigen Ausstellungsteil innerhalb der Gesamtausstellung und ermöglicht den Besuchern, sich in das jeweilige Gebiet je nach Lust und Laune zu vertiefen. Regionale Objekte sowie Beispiele dienen hier als verbindendes Element.

Das Gebiet der Kantone St.Gallen und beider Appenzell zeichnet sich nicht nur durch eine üppige und vielfältige Flora und Fauna aus: Unter dem Erdboden schlummern verschiedene mineralische Schätze. Auf anschauliche Weise wird dargestellt, welche Mineralien im Alpsteinmassiv vorkommen und wie sie geborgen werden. Auch mineralische Vorkommen wie Gesteine und Erze kann man dort näher begutachten. Wie der Untergrund als Basis für den vielfältigen Pflanzenwuchs aufgebaut ist, verdeutlicht eine Auswahl an Bodenprofilen.

Als Bausteine der Erde bilden Gesteine die Erdkruste und den Erdmantel. Aus einzelnen Mineralien, darunter Quarz, Feldspat oder Glimmer aufgebaut, dienen sie ausserdem als wichtige erdgeschichtliche Dokumente, denn sie enthalten Informationen über die Entstehung des Blauen Planeten und damit über die im Erdinneren ablaufenden Prozesse.

Schätze aus dem Boden

Faszinierende Mineralstufen werden als Blickfang diesen Ausstellungsteil zusätzlich auf. Für ein weiteres Glanzlicht sorgt das historische Säntisrelief im Massstab 1:5000. Geschaffen von Carl Meili und

Albert Heim, steht das wertvolle Stück in direktem Bezug zum Kantonsrelief im Zwischengeschoss.

«Schätze aus dem Boden» erlaubt einerseits einen Blick auf den natürlichen Reichtum, den die verschiedenen Böden für die botanische Vielfalt darstellen, andererseits auf die darunter liegenden Bodenschätze. Zwar weist das im Museum abgebildete Gebiet nicht eben eine grosse Mineralienvielfalt auf, die dort ausgestellten Beispiele verfehlen jedoch ihre Wirkung auf den Betrachter nicht. Und das trifft auch auf die präsentierten Gesteine zu.

Vielfalt in Raum und Zeit

Die lange und wechselvolle Geschichte des Blauen Planeten steht im Mittelpunkt des nächsten Ausstellungsteils, und auch hierfür hat man die Objekte mit grösster Sorgfalt ausgewählt. Wissenswertes über den bisherigen Verlauf der Erdgeschichte und die jeweils wichtigsten Bewohner vermittelt der Text auf Karteikarten – auch hier stets mit regionalem Bezug.

Ankunft im Anthropozän?

Die Menschheit verändert die Welt so radikal und beispiellos, dass in wissenschaftlichen Kreisen bereits offen von einem neuen Erdzeitalter gesprochen wird. Demnach folgt auf das bisherige Holozän, das vor 12 000 Jahren begonnen hatte, der Zeitabschnitt des Anthropozän und das bedeutet, dass der Mensch sein eigenes Zeitalter erhält. Allzu viel Lob darf man nicht erwarten. Das neue Zeitalter ist gekennzeichnet durch ein Zusammentreffen mehrerer gravierender Veränderungen, die ausnahmslos auf das Konto der Menschheit gehen. Dazu zählen neben der Bodenerosion gestörte Kreisläufe von Kohlenstoff, Stickstoff und Phosphat sowie die globale Erwärmung und der Anstieg des Meeresspiegels. Neben Ablagerungen von künstlichen Stoffen wie Mikroplastik, industrielle Flugasche oder Atomwaffen-Fallout breiten sich ferner unkontrolliert weltweit invasive Tier- und Pflanzenarten aus.

**Frisch gestrichen.
Wir danken
für den Auftrag.**

**MALEN 
KOSTGELD
.CH**



LEADER ist eine Marke – und davon profitieren auch Sie!

Der LEADER ist zum Label für ein starkes Unternehmertum mit Visionen geworden. Ob Firma, Verband oder Organisator einer Veranstaltung: Wir sind Ihr Partner und realisieren mit Ihnen ein Magazin, das vollumfänglich oder teilweise anzeigenfinanziert ist, professionell umgesetzt wird und direkt von unserer Marke profitiert. Bei Fragen stehen wir Ihnen per Telefon unter 071 272 80 50 oder via Email unter leader@metrocomm.ch gerne zur Verfügung. www.leadersonline.ch

Presented by
LEADER **SPECIAL**

Metallbau ist unsere Passion:



Wir danken der Bauherrschaft für den geschätzten Auftrag:

- Innen- und Aussengeländer
- Reliefgeländer
- Metalltreppe
- Scherengitter

HOFERAG

Metallbau Feldmühlestr. 29
9400 Rorschach 071 841 15 66

www.hofermetall.ch



Die Kernbotschaft lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: In der langen Geschichte des Planeten Erde haben Veränderungen und Wandel stets zur Tagesordnung gehört. Immer wieder führten natürliche Katastrophen dazu, dass die Artenvielfalt zurückging – und anschliessend eine neue Artenblüte und Neubesiedlung einsetzten. Zumindest bis in die jüngere Vergangenheit war das der Fall. Inzwischen lässt sich nicht mehr bestreiten, dass der Homo sapiens durch ungebremstes Bevölkerungswachstum und nicht selten fatale Eingriffe die natürliche Vielfalt immer stärker bedroht.

Als imposantestes Objekt wird den meisten Besuchern das Originalskelett eines zehn Tonnen schweren Edmontosaurus in Erinnerung bleiben.

Zehn Tonnen Urgeschichte

Als mit Abstand imposantestes Objekt in diesem Ausstellungsteil wird den meisten Besuchern des neuen Naturmuseums gewiss die zehn Tonnen schwere Versteinung eines Edmontosaurus mitsamt Skelettrekonstruktion in Erinnerung bleiben. Rekonstruktionen eines Plateosauriers sowie eines Flug- und Fischesauriers leisten der Riesenechse aus den Vereinigten Staaten im Naturmuseum Gesellschaft. Auch hier zeigt die Region Flagge und zwar durch unterschiedlich grosse Ammoniten aus dem Alpstein, in den Churfürsten ausgegrabene Wirbel kreidezeitlicher Haie und dem fossilen Nashornschädel von Eschenbach. Nacheiszeitliche Moorfunde eines Elchs und eines Rothirsches aus Gossau und Flawil runden diesen Ausstellungsteil ab.

Die heutige Artenvielfalt wird anhand eines Ausschnitts aus der reichhaltigen Sammlung des Museums sinnfällig, dabei stösst man auch auf einige besonders rare Tierarten, wie der Karolinasittich und Wandertaube, die der Mensch in der Neuzeit allerdings ausgerottet hat.

Lernen von der Natur

Die Natur macht keine Sprünge und arbeitet in der Regel verlässlich in Kreisläufen. Abfälle gibt es daher nur in geringem Umfang. Oder überhaupt nicht: Abbauende Organismen wie Pilze und Bakterien sorgen dafür, dass sich Ausscheidungen und Überreste von Lebewesen stets im natürlichen Kreislauf wiederfinden. Dieser Umgang mit Energie und Rohstoffen ist nach heutigen Gesichtspunkten exemplarisch nachhaltig, der Mensch könnte einiges daraus lernen. Auch als Inspirationsquelle auf der Suche nach technischen Verbesserungen spielt die Natur eine wichtige Rolle.

An dieser Stelle widmet sich die Ausstellung dem Forschungsbereich Bionik. Sie gibt Antworten auf die Frage, inwieweit sich Naturphänomene für die

Blitzkugeln vom Säntisgipfel

Wenn es um Vielfalt, Schönheit und Zahl geht, darf sich das Naturmuseum rühmen, eine der umfassendsten Sammlungen Ostschweizer Mineralien zu besitzen. Eine der Vitrinen erlaubt den Blick auf Preziosen vom Alpstein, darunter einzigartige Fluorit- und Calcitstufen aus den bekannten Fundstellen Dürschrennenhöhle und Chobelwand. Ausserdem erstrahlen dort Pyritkugeln («Blitzkugeln») vom Säntisgipfel, funkelnde Bergkristalle aus dem Fundgebiet Öhrli, rötliche Hämatite von der Alp Sigel und prächtige Calcitstufen, die aus der Umgebung von Appenzell stammen. In einer weiteren Vitrine faszinieren attraktive und seltene Quarz- und Calcitstufen aus der Gegend von Vättis.

Den Erwerb der Exponate aus einer Privatsammlung hatte der Mineralogische Verein St.Gallen finanziert. Die Stücke stammen aus bekannten Fundstellen wie etwa Chrüzbachobel, Gigerwald oder Wolfjos. Auch eine gewaltige Calcitstufe aus dem Kraftwerkstollen Gigerwald bei Vättis lässt sich bewundern. Der meterbreiten Stufe sitzen Hunderte weisser Calcit-Skalenoeder auf. Vor allem dieses Stück besticht durch Grösse und Qualität.

«Mineralien im Alpstein» lautet der Titel eines 2007 publizierten Buches aus dem Appenzeller Verlag. Die beiden Autoren Peter Kürsteiner und Michael Soom beschreiben ausführlich die vorkommenden Mineralien, geben einen Überblick über die mineralogische Erforschung sowie über die Geologie des Alpsteins. Zudem informieren sie über die Entstehung der Preziosen und die jeweiligen Fundstellen.



ELEKTROTECHNIK
Huber+Monsch
Starkstrom | Automation | Telematik | Informatik
www.hubermensch.ch

Nur ein Draht?
Oder mehr?

Wir verbinden Menschen
und Technik.



Kumler+Matter AG
Industriestrasse 15
9015 St. Gallen
T 071 314 64 00
F 071 314 64 01
info.stgallen@kuma.ch

Wir lassen den Verkehr fließen

Unsere Kompetenzen sind:

- ✓ Lichtsignalanlagen
- ✓ Telecom
- ✓ Netzbau
- ✓ Elektrische Spezialanlagen



Maler - und Tapeziererarbeiten • Verputze • dekorative Techniken

Danke für den Auftrag



Taubenstrasse 6 • 9008 St. Gallen • Tel. 071 244 99 73 • info@martinhanimann.ch www.martinhanimann.ch



Ausführung der Rollregal-Anlagen

- Garderobeneinrichtungen
- Paletten- und Kragarmregale
- Aktenregale
- Archivanlagen
- Reifenregale
- Lagerregale



Mega-Stahl Grassinger GmbH
www.mega-stahl.ch

Tel. 071 760 00 20

info@mega-stahl.ch



Technik nutzen lassen können. Einer ihrer wichtigsten Wegbereiter war das Renaissance-Universalgenie Leonardo da Vinci. Für die Entwürfe einer ersten Rotorflugmaschine, die allerdings nie gebaut wurde, hatte der Meister intensiv den Vogelflug studiert. Modular aufgebaut und einer Werkstatt nachempfunden, verdeutlicht dieser Ausstellungsteil, dass sich die Menschen schon immer mit grossem Gewinn an Mutter Natur orientiert haben. Die Natur als Vor-

bild für technische Problemlösungen – auch dieses Thema verspricht aufschlussreiche und spannende Museumsbesuche.

Energie und Ressourcen

Erneuerbare Energien, beispielsweise Erdwärme, Windkraft oder Solarwärme, und deren Gewinnung stehen im Mittelpunkt der vierten Teilausstellung. Auch allgemeine Fragen, etwa zu unserem Umgang mit Rohstoffen und zu Stoffkreisläufen, vor allem mit Bezug zum Wasser, werden bei dieser Gelegenheit aufgegriffen. Erlebnisstationen und Hands-on-Module, in denen die Besucher zum Anfassen der Objekte ermuntert werden, sprechen die Sinne an und tragen dazu bei, dass dieses Thema an Anschaulichkeit gewinnt. So lassen sich nicht nur Zusammenhänge aufzeigen, dieser Ansatz weckt die im Besucher schlummernde Entdeckungslust. Die Kernbotschaft ist unschwer zu erraten: Nur ein weitsichtiger und nachhaltiger Umgang mit Ressourcen und Energiequellen hat Zukunft.

Text: Thomas Veser

Bilder: Stefan Rohner

Anzeigen

Historisches und Völkerkundemuseum
St.Gallen, www.hvmsg.ch
18. Juni 2016 – 5. März 2017 **HVM**

**FASZINATION
FARBHOLZSCHNITT**
Japan – Europa – St.Gallen

**ORTSBÜRGERGEMEINDE
ST.GALLEN**

**Unsere Kulturförderung
verschafft erhellende Einblicke.**

© Verein Museumsnacht St.Gallen

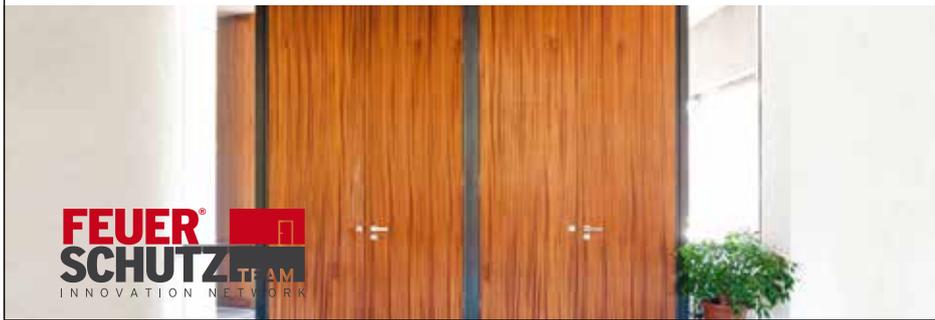
Die Ortsbürgergemeinde ist seit 200 Jahren mit den städtischen Museen verbunden. Wir freuen uns, das Naturmuseum auch in Zukunft zu unterstützen.

Ortsbürgergemeinde St.Gallen
Stadthaus | Gallusstrasse 14
9001 St.Gallen
www.ortsbuenger.ch

LEBEN IM GRÜNEN RING

Brandschutz – geprüfte,
zertifizierte Sicherheit.

von büren
sommer
schreinerei



von Büren+Sommer AG
Breitestrasse 16
8572 Berg TG
Telefon 071 637 70 50
info@vonbuerensommer.ch
www.vonbuerensommer.ch

 **ESGB**
Schaltanlagen AG

**Wir danken der
Bauherrschaft für
den geschätzten
Auftrag.**

EGSB Schaltanlagen AG
Hölzlistrasse 1
9100 Herisau



Wichser
Akustik
Bauphysik

Wichser
Akustik & Bauphysik AG

Studien, Beratungen
Messungen, Expertisen
ISO-zertifiziert 9001

Schaffhauserstr. 550
Postfach
CH-8052 Zürich
Telefon 043 299 66 33
Telefax 043 299 66 44
E-Mail: info@wichser.ch
www.wichser.ch



 **Globocess®**

Display the world!

- ✓ Interaktiver Projektions-Globus
- ✓ Wissenschaftliche Animationen
- ✓ Echtzeit Darstellungen
- ✓ Ab November im Naturmuseum St. Gallen

Globocess AG
www.globocess.com
info@globocess.com
+49 (0) 40 – 3200 5151

Frischer Wind für das museale Tagesgeschäft

Sonderausstellungen erlauben Museen, schneller und gezielter aktuelle Themen aufzugreifen. Wenn sie attraktiv und abwechslungsreich gestaltet sind, erweisen sie sich manchmal als echte Publikumsmagneten. Deshalb sind sie auch im Programm des neuen Naturmuseums am rechten Platz.

Sonderausstellungen bieten die Chance, das Augenmerk auf eine spezielle Fragestellung zu richten und Themen zu vertiefen.

Stellt die Hauptausstellung für jeden Museumsbetrieb das Tagesgeschäft dar, liefern zeitlich begrenzte Sonderausstellungen die Würze, die Museumsbesuche bisweilen zum besonderen Erlebnis werden lässt. Das Verhältnis der beiden Darstellungsformen lässt sich anschaulich mit der Struktur eines Baumes vergleichen: Während die permanente Sammlung den Stamm bildet, sind die Sonderausstellungen die Zweige.

Ergänzung zum Grundangebot

Ein modernes Naturmuseum braucht Sonderausstellungen, denn sie bringen frischen Wind ins Haus. Bisweilen erweisen sie sich als Publikumsmagnete, die dem Museum zu wahren Besucherrekorden verhelfen. Als Ergänzung zum Grundangebot erlauben Sonderausstellungen, schneller und gezielter auf aktuelle Themen einzugehen. Auch im neuen Naturmuseum sind pro Jahr mindesten zwei solcher Aus-





stellungen vorgesehen; ihre Dauer ist auf maximal sechs Monate begrenzt.

Sie sind ein oftmals wichtiger Beitrag zur Dauerausstellung, die in ihrer Grundstruktur allerdings eine längerfristige Präsentation sicherstellen muss. Denn die Vielfalt, die eine jede Dauerausstellung auszeichnet, erlaubt nicht, dass sich in einigen Bereichen jedes relevante Thema ausführlich abhandeln lässt. Sonderausstellungen hingegen bieten die Chance, das Augenmerk auf eine spezielle Fragestellung zu richten und Themen zu vertiefen. Weil Natur aber so vielseitig ist, kommt man auch bei Sonderausstellungen nicht darum herum, sich auf eine enge Auswahl zu beschränken.

Im Naturmuseum hat diese Ausstellungsform eine lange Tradition: Alleine in den letzten zwei Jahrzehnten wurden fast 100 verschiedene Sonderausstellungen präsentiert.

Im Naturmuseum St.Gallen hat diese Ausstellungsform eine lange und erfolgreiche Tradition: Alleine in den letzten zwei Jahrzehnten wurden fast 100 verschiedene Sonderausstellungen präsentiert. Sie reichen von monografischen Ausstellungen zu bestimmten Tierarten oder -gruppen bis hin zu umwelt- oder gesellschaftsrelevanten Themen.

Ameisen, Wildschweine und Raben

Beispiele dafür sind die Sonderausstellungen über Ameisen, Wildschweine oder Raben. Ebenfalls aufgegriffen wurden Artenvielfalt, Nachhaltigkeit und Gentechnik. Immer wieder hat das Naturmuseum zudem mit Fotoausstellungen, deren Autoren aus

der Region, aber auch aus dem Ausland stammen, auf sich aufmerksam gemacht. Grosse Beachtung fanden unter anderem die Exposition von Natur- und Tierbildern des St.Gallers Hans Oetli oder die beeindruckenden Flugaufnahmen des Münchner Geologen und Fotografen Bernhard Edmaier.

Grössere Sonderausstellungen schlagen normalerweise mit Kosten zwischen 150 000 und 250 000 Franken zu Buche, wobei die Eigenleistungen noch nicht einmal eingerechnet sind. So ist es verständlich, dass Eigenproduktionen wegen eingeschränkter Budgetmittel nur alle zwei bis drei Jahre möglich sind. Daher hat das Naturmuseum bereits mehrfach Sonderausstellungen in Zusammenarbeit mit anderen Naturmuseen umgesetzt. Jüngere Beispiele dafür sind die Sonderausstellungen «Spitze Krallen, scharfe Klauen – einheimische Greifvögel und Eulen» oder «Rabenvögel – Schlaue Biester mit schlechtem Ruf».

Wie man Ausstellungen in den Unterricht einbezieht

Eine weitere Möglichkeit, mehr Sonderausstellungen zu zeigen, eröffnet der Ausstellungspool der Schweizer Naturmuseen: Dank relativ bescheidener Leihgebühren können so interessante Ausstellungen präsentiert werden. Neben der eigentlichen Ausstellung wird jeweils ein vielfältiges Rahmenprogramm angeboten. Es reicht von Führungen über Vorträge bis hin zu Interviews mit Expertinnen und Experten. Ein besonderes Augenmerk gilt den Zielgruppen Kinder und Familien. Ihnen bietet das Naturmuseum ebenfalls massgeschneiderte Veranstaltungen an. Und Lehrpersonen haben die Möglichkeit, sich in speziellen Einführungskursen damit vertraut zu machen, wie sich die Ausstellungen für den Unterricht optimal nutzen lassen.

Mehr Platz für Sonderausstellungen

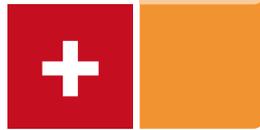
Wie wichtig Sonderausstellungen im neuen Gebäude eingestuft werden, zeigt das erweiterte Platzangebot: In der zweiten Etage steht dafür eigener Saal mit 300 Quadratmetern Fläche zur Verfügung. Im Gegensatz zum alten Museum ist er ohne störende Säulen und offen angelegt. Bei Bedarf lässt sich der Sonderausstellungsraum leicht in die benachbarten Teile der Dauerausstellung ausweiten. Sonderausstellungen werden demnach auch dem neuen Naturmuseum zu einem weiteren Pluspunkt verhelfen. Dabei darf man freilich nicht vergessen, dass die permanente und an Attraktionen reiche Hauptsammlung im Mittelpunkt steht. Sie ist und bleibt, bildlich gesprochen, der Stamm des Baumes. Die Sonderausstellungen sind die Zweige.

Text: Thomas Veser

Bilder: Stefan Rohner

Rheintal

Gips



Fassade AG

**Wir gratulieren zum
gelungenen Neubau
des Naturmuseums
St.Gallen.**

**Wir führten die
«Speziellen Gipser-
arbeiten» aus.**

Unsere Referenzen

- Hotel Intercontinental, Davos
- European Center DMG-Mori, Winterthur
- Aldi Verteilerzentrum Wil, Schwarzenbach
- Wohnanlage Implenla Roy, Winterthur
- Museum Würth Rohrschach Ausstellungsbereich
- Bündner Kunstmuseum, Chur
- Gewerbehalle Gerlinger Industrie, Rüthi
- Hugo Boss European Center, Coldrerio/Tessin
- Aldi Verteilerzentrum, Perlen

Rheintal

Gips + Fassade AG

Giessenstrasse 1
9434 Au (SG)

Tel. +41 71 588 01 62
info@rheintal-g-f.ch
www.rheintal-g-f.ch

Mark Dion The Wondrous Museum of Nature

17. Dezember 2016 – 17. September 2017



**KUNST
MUSEUM
ST.GALLEN**

wir konzipieren | recherchieren |
realisieren | montieren

anspruchsvolle
3-dimensionale objekte

für museen | ausstellungen |
künstler | modellbau | events |
rekonstruktionen | skulpturen

beat künzler | atelier für
plastische realisierung

formenformen.ch

